

Faszination Tennis - auch in der Schule?

Autor(en): **Pfister, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **44 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

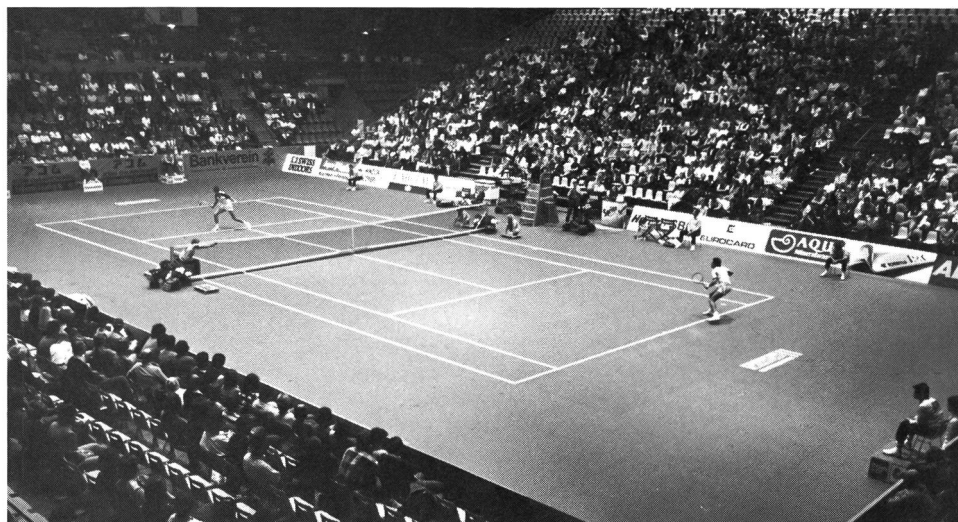
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Faszination Tennis – auch in der Schule?

Markus Pfister

Der Schweiz. Tennisverband (STV) und der Schweiz. Verband für Sport in der Schule (SVSS) führen vom 24.–27. Mai 1987 in Magglingen eine internationale Fachtagung «Tennis in der Schule»/«Tennis als Breitensport» durch und hoffen, zu den verschiedenen Problemkreisen interessante Beiträge aus dem Ausland zusammentragen zu können. Der nachstehende Artikel soll einige Denkanstösse dazu auflisten.



Swiss-Masters-Turnier in der St. Jakobshalle in Basel.

Tennis in der Schweiz auf Rang 4

Tennis ist heute eine der populärsten Sportarten. Der Schweiz. Tennisverband nimmt mit seinen 240 000 Mitgliedern den 4. Platz unter den Sportverbänden in der Schweiz ein, obwohl nicht alle Tennisspieler in dieser Zahl erfasst sind.

Die Entwicklung vom elitären Sport der «Mehrbesseren» zum Sport für «Jedermann» ist seit einiger Zeit abgeschlossen. Heute wird Tennis von jung und alt (6 bis 90 Jahre), Frauen und Männern in fast allen Ländern der Welt gespielt. Die gut ausgebaute Wettkampforganisation der Berufsspieler sorgt dafür, dass jede Woche über grosse internationale Turniere in den Medien berichtet wird.

Tennis als Zuschauersport

Der gut organisierte Wettkampfsport und die vielen populären Spitzenspieler wie zum Beispiel Boris Becker haben in der letzten Zeit dafür gesorgt, dass Tennis immer mehr zum Zuschauersport geworden ist. Grosse Turniere registrieren laufend Zuschauerrekordergebnisse. Die Zeiten am Fernsehen werden ausgedehnt. Die Werbung hat Tennis entdeckt, und die Geldspirale wird dank gut dotierten Sponsoren laufend weitergedreht. Es ist klar, dass die Kommerzialisierung nicht nur positive Auswirkungen hat.

Jeder Dollar, der zum Beispiel von Heinz Günthard gewonnen wird, kann in der Zeitung nachgelesen werden. Man darf

jedoch die Relationen nicht übersehen: Die Nummer eins der Schweiz (der beste von 240 000 Spielern) verdient zwar recht viel Geld, aber schon die Nummer zehn hat Mühe, die hohen Reise- und Lebenskosten der Auslandabwesenheit einzuspielen. Diese machen etwa 70 Prozent der Tätigkeit aus.

Auf der einen Seite profitieren wir von der dauernden Präsenz des Tennissportes in den Medien, auf der anderen Seite wirken auch negative Erscheinungen auf den Breitensportler.

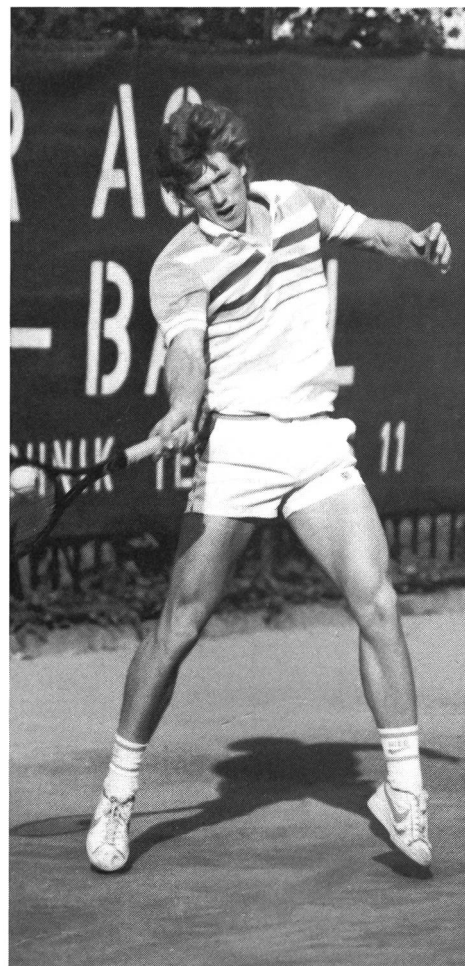
Das Spiel, der Wettkampf

Warum sitzen Zuschauer 4 bis 6 Stunden, auch bei zum Teil ungemütlichen Witterungsverhältnissen (zu heiss oder zu kalt) und schauen guten Spielern zu, obwohl das Spiel nicht immer interessant und ausgeglichen ist, es viele Unterbrüche gibt, sich ständig ähnliche Spielzüge folgen, technische Finessen zum Teil schwierig sichtbar sind und Zuschauer-einrichtungen kaum den Anforderungen genügen? Als mögliche Erklärung könnte man die Struktur der Tennisregeln ansehen, vor allem das faszinierende Zählsystem. Dabei muss man sich nicht verwirren lassen durch die Zahlen 15, 30 und 40. Es könnte ja auch 1, 2, 3 heissen. Das Raffinierte am Zählsystem ist die Aufgliederung in Punkte, Spiele (Games nach zirka 4 Gewinnpunkten) und Sätze (nach 6 Gewinnspielen), sowie dem Tie-Break, ei-

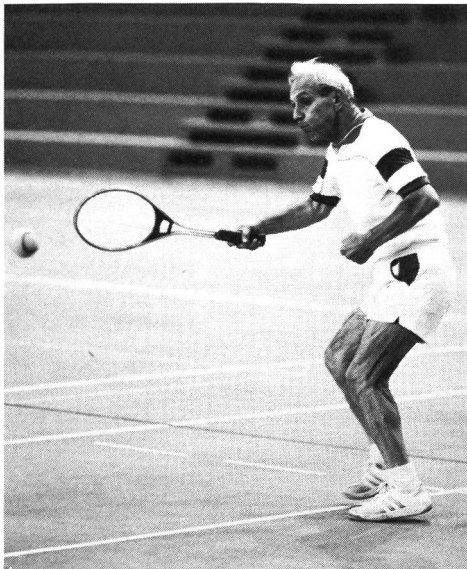
nem abgekürzten Verfahren am Ende eines Satzes. Hauptgrund dürfte aber sein, dass das Resultat bis zum letzten Ball ungewiss ist.

Spielen zwei gleich starke Spieler gegeneinander, so ist ein 6:0-, 6:0-Sieg oder auch eine Niederlage ohne weiteres möglich. Da braucht es nur ein konstantes Chancenverhältnis von zirka 5:3. Deshalb ist es auch möglich, dass ein fast verlорner Match im letzten Moment noch gewonnen werden kann. Ein Spiel ist also noch nicht sicher gewonnen, wenn ein Spieler 6:0, 5:0, 40:0 führt. Nach drei Punkten für den Gegner ist theoretisch alles wieder offen. Diese Ungewissheit und die psychischen Einflüsse halten das Interesse am Match wach, machen Tennis zu einem spannenden Zuschauersport.

Die Zählweise ermöglicht es dem Spieler ausserdem zu hoffen, dass er den Match auch bei einem klaren Rückstand doch noch gewinnen kann. Das nimmt dem Tennis glücklicherweise einen Teil der Verbissenheit. Tennis ist ein Turniersport, das heisst der Verlierer scheidet aus dem Wettkampf aus. Diese negative Erscheinung, die natürlich auch ihre Vorteile (Spannung) hat, versuchen wir im Schul- und Breitensport durch die Anwendung von anderen Wettkampfformen wie Gruppenauscheidungen, jeder gegen jeden, Trostturniere, Ausspielen jedes Ranges, usw. abzubauen.



Der Schwede Nyström.



Tennis, der ideale Seniorensport.

Das Schöne am Tennis ist, dass man auf jedem Niveau mit etwa gleichstarken Partnern ein Spiel (Wettkampf) austragen kann; die sechsjährigen Knirpse «bekämpfen» sich nach ein bis zwei Jahren Tennispraxis, während daneben Senioren mit ihren Frauen ein Mixed spielen. Der Spieltrieb scheint den Tennisspielern zu liegen. Ein Wettkampfspieler hat heute in der Schweiz auf allen Stufen über 1500 offizielle Wettkampfmöglichkeiten an denen er die persönliche Klassierung sichern oder verbessern kann.

Tennis als Breitensport

Neun von zehn Spielern interessieren sich nur für das eigene Spiel. Es ist deshalb durchaus möglich, dass Spieler, die in unmittelbarer Nähe von grossen Turnieren ihr geliebtes Spiel ausüben, gar nicht daran denken, am Turnier als Zuschauer dabei zu sein. Andere Sportarten müssen dagegen Anstrengungen unternehmen, um eine breitere Basis zu gewinnen. Dies ist im Tennis nicht der Fall. Tennis kann heute als echter Breitensport angesehen werden. Sicher 99 Prozent üben den Sport als Freizeitspiel ohne grosse Ambitionen aus. Tennis kann im Verein oder auch vereinsunabhängig auf einem gemieteten Tennisplatz, im Sommer und im Winter, in Klubs oder in Gruppen, auch mit Unterricht, betrieben werden.

Warum ist Tennis so beliebt? Es wäre tatsächlich interessant, dieser Frage etwas genauer nachzugehen.

In erster Linie darf hervorgehoben werden, dass Tennis ein Spiel ist. Hinzu kommen: Möglichkeit einer dosierten Belastung, kein Körperkontakt, Anwendung auf allen Altersstufen. Ein sehr wichtiger Aspekt ist die Freude am Fortschritt. Auch ein älterer Spieler glaubt, dass er regelmässig noch technische Fortschritte machen kann, denn Tennis ist vor allem ein technischer Sport. Und Technik kann immer verbessert werden.

Aus diesem Grunde finden wir heute viele Einsteiger, die früher keinen Sport getrieben haben und auch eine grosse Zahl sportlich wenigtalentierte Leute, die Tennis lernen und mit grosser Freude ausüben.

Auch wenn Tennis als relativ schwierig zu erlernende Sportart gilt, ist es heute dank sehr guten Ausbildungsmöglichkeiten jedermann möglich, den Einstieg ohne grosse Überwindung zu vollziehen.

Tennis bietet folgende Vorteile:

- Es braucht wenige Spielpartner
- Es gibt an den meisten Orten günstige Strukturen
- Es ist finanziell tragbar
- Es kann auch in der Familie (Ehepartner, Kinder) gespielt werden
- Es gibt keine zeitliche Einschränkungen
- Es ist ein unbeschränktes Angebot an Turnieren, Klubs und Mietplätzen vorhanden.

Was bringt die Zukunft?

Der Mangel an Tennisplätzen zwingt die Spieler, zu allen Tageszeiten die Plätze zu belegen. Es gibt keine anderen vergleichbaren Sportanlagen, die von 6 bis 23 Uhr fast durchgehend besetzt sind. Andere, zum Beispiel Fussballfelder, können nicht auf diese hohe Belegungszahl pro Quadratmeter und Stunde kommen, wie dies bei den Tennisplätzen in der Regel der Fall ist.

Die sich drastisch verschärfende Bodenknappheit hat jedoch als Konsequenz, dass Tennisanlagen immer weiter von den besiedelten Wohngebieten weg gebaut werden müssen, was dazu führt, dass die Tennisspieler mit dem Auto anreisen. Der Schweiz. Tennisverband fordert deshalb die Gemeinden auf, Tennisplätze in neue Sportanlagen zu integrieren oder günstiges Land im Baurecht für Tennis zur Verfügung zu stellen. Bisher gibt es leider nur wenige Gemeinden, wie zum Beispiel Zürich und Genf, die eigene Tennisanlagen besitzen und mit grossem Erfolg betreiben.

Förderungsmassnahmen

Tennis ist zu 95 Prozent ein Breitensport. Es braucht deshalb keine Aktionen, um unbedingt neue Tennisspieler zu werben, denn die Plätze sind heute schon gut ausgelastet. Die früher üblichen langen Wartelisten in den Klubs sind hingegen verschwunden. Heute ist es in der Regel jeder Person möglich, Tennis zu spielen, sofern er sich zeitlich einrichten kann. Die vielen kommerziellen Tenniscenter bieten dem Tennisspieler einerseits einen optimalen Service in Sachen Komfort, Turnier- und Spielgelegenheiten an. Sie sind aber andererseits darauf angewiesen, immer wieder neue Kundschaft für ihre Tennisschulen und -centers zu finden, vor allem, um «schwache» Tageszeiten noch besser füllen zu können.



Ballon-Tennis, die kindgemässe Spielform.

Tennis in der Schule

In der Schweiz ist Tennis in der Schule nur an wenigen Orten institutionalisiert, meistens als Angebot im freiwilligen Schulsport. Das hat seine Gründe.

Obwohl zirka 300 000 Schweizer Tennis spielen, finden wir in den aktuellen Lehrmitteln Turnen + Sport in der Schule bisher nichts über Tennis. Tennis hatte früher einen schlechten Ruf und ist auch heute noch zum Teil diskriminiert, da der Platz nur von zwei bis vier Personen gleichzeitig benützt wird.

Dank Aufklärungskampagnen und neuen Lehrmitteln («Tennis in der Schule» von W. Bucher, ein Gemeinschaftswerk des Schweiz. Verbandes für Sport in der Schule und des Schweiz. Tennisverbandes und «Kinder-Tennis» von Y. Le Grand/E. Flückiger) ist nun auch Tennis daran, in der Schule Fuss zu fassen. Das faszinierende Spiel kann ohne weiteres in ganzen Klassen eingeführt werden, und es gibt viele Zwischenformen von tennisartigen Spielen in grösseren Gruppen (siehe nachstehende Beispielslektion «Tennis in der Schule»). Der interessierte Schüler hat es so leichter, nach der Einführung in der Schule (wie dies auch in anderen Sportarten üblich ist) seinen Lieblingssport später in einem Klub auszuüben. Allerdings haben sich Grossprojekte, Schüler zum Tennis zu bringen, nicht unbedingt bewährt. Es hat keinen Sinn, zu grosse Gruppen auszubilden, wenn ihnen im Anschluss daran zu wenig Spielmöglichkeiten in ihrer Umgebung zur Verfügung stehen. Wir glauben vielmehr, dass es wichtig ist, Tennis als *ein* mögliches Rückschlagspiel anzubieten und zwar in einer Form, die in der Schule und in der Freizeit möglich ist. Das «richtige» Tennisspiel soll dann in Wahlfachgruppen und in den Klubs und Centers praktiziert werden.

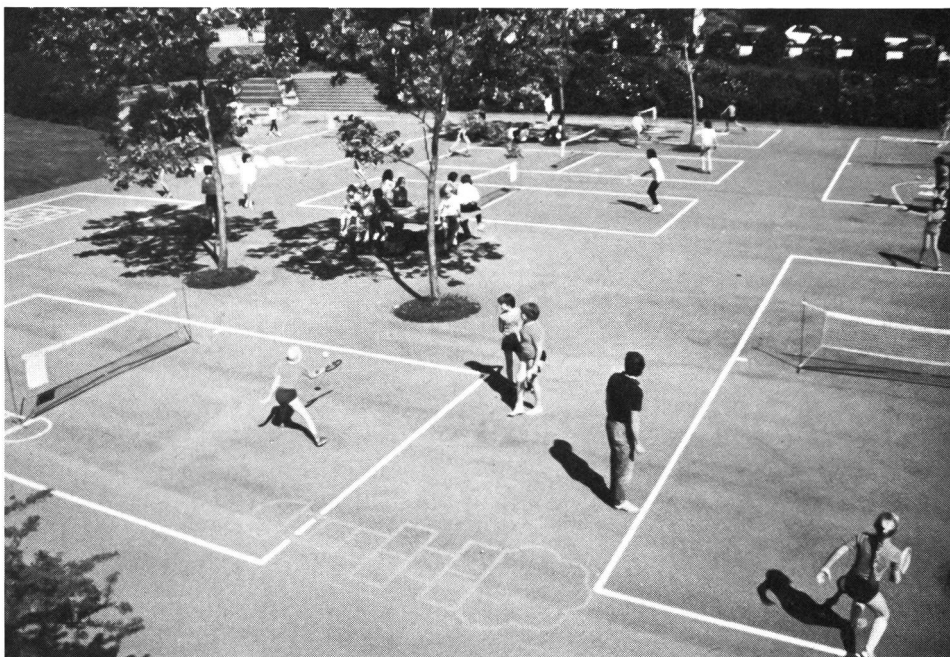
Aktionen des Schweizerischen Tennis-Verbandes

Der Schweizerische Tennisverband (STV) verfolgt in Zusammenarbeit mit Jugend + Sport und dem Verband für Sport in der Schule (SVSS) das Ziel, jedermann Tennis zu vernünftigen Bedingungen zu ermöglichen. Zu diesem Zweck laufen gegenwärtig zwei Aktionen:

- Mini-Tennis für den Freizeitbereich, als Alternative oder als Einstieg
- Aktive Pausenplatzgestaltung

Mini-Tennis

Mini-Tennis, das Spiel mit dem Softball, hat vor allem bei Nichttennisspielern grossen Anklang gefunden. Mit dem Softball ist es möglich, nach kurzer Zeit, ohne langes Üben der Schläge, einen Wettkampf auszutragen. Der Tennisverband bietet Mini-Tennis den Schulen als Spiel an. Er stellt dafür an über 20 Orten in der Schweiz Materialdepots gratis zur Verfügung.



Aktive Pausenplatzgestaltung: 1986 wurden vom STV 200 Pausenplätze mit Spielfeldern bemalt, 1987 sollen weitere 200 hinzukommen.

Markus Pfister (1944), ausgebildeter Kaufmann, Sportlehrer ETS und Tennislehrer, arbeitet seit 15 Jahren beim Schweiz. Tennisverband, leitet heute die Abteilung Ausbildung und ist Mitglied der J+S-Fachkommission Tennis.

gung und vermittelt günstiges Aktionsmaterial. Auch für Senioren und Behinderte, sowie für Veranstaltungen «Sport für Alle» und Ausstellungen eignet sich Mini-Tennis hervorragend. Die Anforderungen an Anlagen, Regeln und Organisation wurden bewusst flexibel gehalten, damit das interessante Plauschspiel überall möglich wird.

Aktive Pausenplatzgestaltung

Vor einem Jahr wurde in Zusammenarbeit mit dem SVSS in den Schulen die Aktion «Aktive Pausenplatzgestaltung» lanciert. Es geht dabei um die Bemalung der Pausenplätze mit 10 bis 20 verschiedenen Spielfeldern, vom Schach bis zum Hüpfspiel «Himmel und Hölle», vom Boccia bis hin zum Mini-Tennis-Feld.

Grundidee: Der Pausenplatz soll nicht trostlos brach liegen, sondern durch Spielideen wieder aktiviert werden. Das vom STV mit Farbe und Malschablonen ausgerüstete Lieferauto wurde im vergangenen Jahr jeden regenfreien Tag benutzt, um Schulhausplätze in der ganzen Deutschschweiz zu bemalen. Zirka 200 Plätze konnten so für das Spiel der Kinder hergestellt werden. 1987 geht es darum, weitere 200 «angemeldete» Plätze zu zeichnen und die Aktion auch auf die Westschweiz auszudehnen. Nach der Bemalung ist vorgesehen, die Lehrer in Fort-

bildungskursen auf die Benutzungsmöglichkeiten dieser Pausenplätze aufmerksam zu machen.

Schlussbemerkungen

Tennis profitiert vom Trend:

- Immer mehr Freizeit
- Flexible Arbeitszeiten
- Drang nach Unabhängigkeit
- Keine materiellen Hindernisse

Heute ist die Ausübung ohne Vereinszwang möglich. Dies ist ein grosser Vorteil, vor allem für den Einsteiger. Wir sehen es aber als unsere Aufgabe an, darauf hinzuwirken, dass der Egoismus bei den Tennisspielern nicht noch mehr Überhand gewinnt, dass Tennis ein Spiel für jedermann bleibt und zu vernünftigen Bedingungen ausgeübt werden kann. Ausserdem sind beim Tennisplatzbau weitere Anstrengungen nötig. Leider ist es so, dass die Tennisspieler in der Regel Bau und Betrieb der Anlagen selber finanzieren müssen, im Gegensatz zu den meisten anderen Sportarten, die von den gemeinde- und schuleigenen Sportanlagen profitieren. Weiter wird versucht, die Rechte gegenüber extremen Umwelt- und Lärmvorschriften zu wahren, gesunde Infrastrukturen zu unterstützen, genügend Leiter- und Lehrkräfte auszubilden und ein ausgewogenes Angebot an Wettkampfmöglichkeiten auf allen Stufen anzubieten.

Der Schweiz. Tennisverband ist gerne bereit, Auskünfte über Spielgelegenheiten, Mini-Tennis, Pausenplatzgestaltung usw. zu erteilen. ■

Anfragen bitte an folgende Adresse:
Schweiz. Tennisverband
Abteilung Ausbildung
Talgut-Zentrum 5
3063 Ittigen/Bern